

Zlatuška, Zdeněk

Kritische Textbemerkung zu Carmen Einsidlense I

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. E, Řada archeologicko-klasická. 1968, vol. 17, iss. E13, pp. [175]-178

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/109555>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

ZDENĚK ZLATUŠKA

KRITISCHE TEXTBEMERKUNG ZU CARMEN
EINSIDLENSE I

Das Carmen Einsidlense I¹, das einen Liederwettbewerb zwischen zwei Schäfern schildert, ist bereits seit fast 100 Jahren Gegenstand kritischer Textforschung, im Bestreben den 17. Vers auszulegen bzw. zu korrigieren, dessen Wortlaut von allen Forschern als unmöglich abgelehnt wird. Im Gedicht schlägt einer der Schäfer namens Ladas vor der strittigen Stelle vor, vom Wettstreit abzusehen und auf den Spruch des Schiedsrichters zu warten. Daraufhin antwortet der zweite Schäfer namens Thamyra mit den Versen 15—16:

*praeda mea est, quia Caesareas me dicere laudes
mens iubet: huic semper debetur palma labori*

Und Ladas antwortet mit dem Verspaar 17—18:

*et me sidereo +corrupt Cynthius ore
laudatamque chelyn iussit variare canendo.*

Der Ausdruck *corrupt* im 17. Vers wurde einstimmig von Anfang an abgelehnt, allerdings gelang es bisher nicht einen Ersatz zu finden, der allseitig annehmbar wäre. Wolfgang Schmid, der sich eingehend mit den Gedichten des Codex Einsidlensis befasste,² unternahm bisher manche Versuche,³ die Konjekturen Rieses *me... concussit*, die Baehrens' *mi... cor movit* und die des Stowasser *me... cor urit*⁴ zu beurteilen, doch keinen dieser Versuche betrachtet er als hinreichend überzeugend. Desgleichen stimmt er auch nicht einmal mit F. Bücheler überein,⁵ der *respexit* vorschlägt, obwohl er sich dessen bewusst ist, dass sich diese Konjekturen paleographisch nicht begründen lässt. Schmid selbst schlägt *mi... colluxit* oder *me... confudi* vor, doch ist auch seine Konjekturen nicht sehr überzeugend, vor allem nicht in paleographischer Hinsicht. Sie wurde auch von Gunther Scheda⁶ abgelehnt, der die Lesart *convertit* vorschlägt. Aber auch diese Korrektur erfordert eine Änderung des erhal-

¹ Text: *Anthologia latina* I, 2², Nr. 725, ed. A. Riese; *Poetae latini minores* III, p. 60 ff., ed. E. Baehrens.

² Panegyrik und Bukolik in der neronischen Epoche, *Bonner Jahrbücher* 153, 1953, S. 63—96. S. 89 ff.

³ J. M. Stowasser, *Controverses aus den Idyllen von Maria-Einsideln*, *Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien* 47, 1896, S. 977.

⁵ Zur höfischen Poesie unter Nero, *Rheinisches Museum* 26, 1871, S. 235f.

⁶ Gunther Scheda, Eine übersehene recusatio-Form im Carmen Einsidlense I, *Museum Helveticum* 24, 1967, S. 53.

tenen Textes, was in ähnlichen Fällen das Haupthindernis dafür bildet, die Lesart vorbehaltlos annehmen zu können, obwohl, was die Wortbedeutung betrifft, gegen seinen Vorschlag keine Einwände bestehen werden.

Ich nehme an, dass die bisherigen Versuche um eine Erklärung der strittigen Stelle die Möglichkeit übersehen hatten, welche die Beibehaltung des Wortlauts der Handschrift bietet, nämlich *me... cor rupit*. Dieser Lesart hatten sich am meisten Stowasser und vor ihm Baehrens genähert, die in ihren Konjekturen das Substantivum *cor* angeführt hatten. Auch Bücheler kam ihr nahe, der geneigt war, das einfache Zeitwort *rumpere* oder das Kompositum *irrumperere* zuzulassen, aber mit Entschiedenheit das Verbum *corrumperere* abwies. Schliesslich kam er von diesem Wege ab und schlug, wie bereits oben erwähnt, die Korrektur *respexit* vor, ohne von ihrer Berechtigung überzeugt zu sein.

Was die paleographische Seite betrifft, können also gegen unsere Lesart keine Einwände bestehen, da nicht einmal ein einziger Buchstabe des erhaltenen Textes geändert wird. Betrachten wir aber, ob unsere Lesart auch in anderer Hinsicht bestehen kann. Es ist wohlbekannt, dass das Verbum *rumpere* sehr oft dieselbe Bedeutung hat, wie sein Kompositum *interrumpere*, also „unterbrechen“. In dieser Bedeutung finden wir das Zeitwort *rumpere* z. B. bei Vergil (Aen. IV, 569: ... *rumpe moras...*), bei Horatius (Carm. III, 27, 5: *rumpat et serpens iter institutum*; Epod. 5, 85: *sed dubius, unde rumperet silentium*), bei Plinius dem Jüngeren (Ep. X, 120, 1: ... *servationem meam... necessitas rupit*; Paneg. 55, 4: *pietas nostra silentium rupit*), bei Martialis (Apophoreta 64, 1: *ebria nos madidis rumpit tibicina buccis*; Epigr. VII, 96, 3—4: *sex mihi de prima deerant trieteride menses/ruperunt tetricae cum male pensa deae*) und anderswo bei diesen wie auch bei weiteren Autoren. Die Verbindung *et me... cor rupit Cynthius...* können wir also übersetzen: „aber mich unterbrach Cynthius in meinem Herzen“ (zu verstehen: „in dieser Art des Dichtens setzte er in meinem Herzen ein Ende“). Die Konjunktion *et* können wir hier als eine der Konjunktion *sed* angenäherte Adversative auffassen, sodass die Worte Ladas' eine Widerlegung der in den Versen 15—16 enthaltenen Argumentation Thamyras sind: ... *Caesareas me dicere laudes/mens iubet...* Damit lässt sich auch erklären, warum hier der unbekannte Dichter den starken Ausdruck *rupit* statt eines anderen, mildereren, gebraucht hat. Der (griechische) Accusativ der Beziehung *cor*, den bereits Stowasser⁷ in seiner Konjektur verwendet hatte, und den W. Schmid zu Unrecht ablehnte,⁸ braucht uns hier nicht besonders zu überraschen, da wohlbekannt ist, dass diesen Accusativ die Dichter der Zeitepoche des Augustus mit Vorliebe verwendet und im Lateinischen auch verbreitet haben (also die Dichter der Zeitepoche, die der Entstehung jenes Gedichtes vorangegangen war), einschliesslich Vergil, der unserem Dichter als Muster diene. Übrigens beweist der 7. Vers unseres Gedichtes (*vel caper ille, nota frontem qui pingitur alba*), dass ihm nicht einmal unser Dichter auswich. Sofern die Voraussetzung richtig ist, dass Ladas' Worte die vorangehende Argumentation Thamyras widerlegen, können wir die Anwendung des Substantivums *cor* — oder eines anderen mit ähnlicher Bedeutung — als völlig natürlich und letzten Endes als notwendig betrachten, ob wir es nun als mit *mens* identisch oder als zu diesem gegensätzlich verstehen.

⁷ Vgl. auch Ovidius, Met. XV, 583; Claudianus, Carm. min. II, 19; Martialis II, 64, 9.

⁸ Vgl. Anm. 4.

⁹ O. c. S. 90, Anm. 96.

Schliesslich ist es auch möglich hier die Hypothese anzuführen, für welche es mir jedoch nicht gelang, eine nachweisbare Analogie bei anderen Autoren zu finden: das Verbum *rumpere* bedeutet oft dasselbe wie *frangere*¹⁰ und dieses Verbum ist oft wieder ein Synonym des Zeitwortes *deflectere* (z. B.: Plautus, Cist. 222: *ita meum frangit amantem animum*; Cicero, p. red. in sen. 36: *quid est quod animum meum frangere aut debilitare possit*).¹¹ Es wäre also auch möglich, auf diese Art eine Bedeutungsverbindung der Verben *rumpere* und *deflectere* zu erwägen, obwohl es für diese Verbindung keinen sicheren Beleg gibt. Die Bedeutungsverbindung *rumpere* — *interrumpere* ist jedoch nachgewiesen, wodurch sich die strittige Stelle gut erklärt.

Ich folgere also, dass die Lesart des 17. Verses:

et me sidereo cor rupit Cynthius ore

annehmbar ist, so dass die Handschrift keiner Korrektur bedarf.

Übersetzt von Fr. Mikolín

¹⁰ Vgl. *Forcellini, Totius latinitatis Lexicon V, s. v. rumpo.*

¹¹ Vgl. *Thesaurus linguae latinae VI, s. v. frango.*

TEXTOVĚ KRITICKÁ POZNÁMKA KE CARMEN EINSIDLENSE I

Autor probírá dosavadní čtení 17. verše básně zvané Carmen Einsidlense I, která však značně opravují text zachovaný v rukopise. Domnívá se, že slovo *corruptit*, které je shodně všemi badateli odmítáno a různě nahrazováno, je třeba číst *cor rupit*, takže 17. verš zní:

et me sidereo cor rupit Cynthius ore

Sloveso *rumpere* tu nahrazuje složeninu *interrumpere* (přerušit), případně je možné pomýšlet na spojení sloves *rumpere* a *deflectere* přes sloveso *frangere*, které má mnohdy stejný význam jako *rumpere* a často bývá synonymem slovesa *deflectere*.

Autor se domnívá, že navrhované čtení je zcela přijatelné a že případné námitky zcela vyvažuje skutečnost, že není třeba opravovat rukopis.